

Die johanneische Christologie

Qu: Strecker, Ntl. Repetitorium

1. Das Grundschema der joh. Christologie hat drei Elemente:

Jesus ist von Gott gesandt: Er ist präexistentes Gotteswesen (1,1), das Fleisch wurde (1,14). Jesus ist vollmächtiger Stellvertreter Gottes, d. h. Gott ist Initiator des Heilswerkes. So ist die Sendung des Sohnes Akt der Liebe Gottes (3,15). Christus erscheint als „Retter der Welt“ (4,42), der nicht gekommen ist die Welt zu richten, sondern zu retten (3,17; 12,47). Aber diese Rolle des gesandten Retters erfüllt er nur in der Einheit mit dem Vater.

Jesus steht in der Einheit mit seinem Vater: Dies durchzieht das ganze Evangelium - schon in 1,1: „Im Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott“. Die Einheit drückt sich aus in den Reziprozitätsformeln („Ich bin im Vater, und der Vater ist in mir“, 14,10), im Verschmelzen des Handelns Jesu mit dem Gottes (5,17), in der Identität der Worte Jesu und der Worte des Vaters (3,32). Man spricht hier auch von „johanneischer Mystik“. Wengst: Der Gemeinde soll die Gewissheit der Präsenz Gottes in Jesus vermittelt werden.

Jesus bringt die Offenbarung: Sie ist seine Aufgabe und geschieht in seinen Worten. Inhalt der Offenbarung sind keine esoterischen Erkenntnisse, sondern Jesus selbst: „In mir begegnet Gott!“ So offenbart Jesus nur, dass er der Offenbarer ist. Mit dieser Wortoffenbarung vollzieht er die Kunde: „Wer auf meine Worte hört, erhält das Leben (5,24), wer sie ablehnt, verfällt dem Gericht (12,47f.).“

2. Christologische Konzeptionen des JohEv

- a) Die Koppelung von Präexistenzchristologie und θεϊος-άνθρωπος-Chistologie (☞ Wunder, ☞ Souveränität),
- b) Die Messianität Jesu bleibt den Juden weithin verborgen (7,27; 10,24f; 12,37ff). Die Titel (Ἰησοῦς) cristoj und Messiaj (1,41; 4,25) sowie die mehrfache Behandlung der Messiasfrage unterstreichen den Anspruch Jesu.
- c) Die Menschensohnchristologie beschreibt den herabgestiegenen, den erhöhten und den verherrlichten MS.
- d) Die Sohnschaft Jesu ist eine metaphysische (☞ Wesensidentität) und sittliche Beziehung (☞ Gehorsam)

3. Die Ego-eimi-Sätze als Wortoffenbarung

- a) Sie sind Selbstaussagen des Offenbarers JC. Die Wendung kann absolut gebraucht (4,26) oder mit Bildern gekoppelt werden. Die Bilder sind elementare Gegenstände des Lebens bzw. elementare Erfahrungen: Brot des Lebens (6,35), Licht der Welt (8,12), Tür (10,9), guter Hirte (10,11), Auferstehung und Leben (11,25), Weg, Wahrheit und Leben (14,6), Weinstock (15,5).
- b) Aufbau der ausgeführten Ego-eimi-Worte: Selbstprädikation und soteriologischer Nachsatz
- c) Funktion: Sie offenbaren die zentrale Bedeutung der Person Christi – christologisch wie soteriologisch.
- d) Rekognitionsformel: Das „Ich“ ist Prädikatsnomen – es antwortet auf die Frage: „Wer ist der Erwartete?“
- e) Exklusivitätsanspruch: Jesus allein ist Antwort auf die Frage nach dem Leben.
- f) Die Herkunft der Ego-eimi-Sätze ist unklar.

4. Die Wunder Jesu: Zeichen und Werke

- a) Die Wunder stehen im Dienst der Christologie: Sie offenbaren die Herrlichkeit Christi (2,11) und wollen zum Glauben an Jesus führen (10,38; 14,11). Joh spricht von „Zeichen“.
 - b) ἔργα: Die Rede von den „Werken“ (Joh 5-21) bezeugt oft den Offenbarer (5,36; 10,25f.; 37f.): Sie offenbaren Wesen und Macht Gottes, denn sie geschehen im Zusammenwirken Jesu mit seinem Vater (4,34f.)
 - c) σημεῖα: Die Wunder führen nicht zum wahren Glauben (12,37) - sie „zeigen“ den bereits Glaubenden die Herrlichkeit Christi, dem Ungläubigen nur erstaunliche Dinge. Die Wunder Jesu scheiden die Menschen daher in Glaubende und Nichtglaubende (vgl. 5; 6; 9; 11).
- ☞ Die joh Wunder bestehen aus Materialität und Symbolgehalt.

5. Die Souveränität Jesu

Sie besteht in seiner Allwissenheit (3,11f.) und Unangreifbarkeit (5,16.18). Jesus ist Herr seines Schicksals und inauguriert selbst seine Passion (13,27; 18,5).

6. Passion, Tod und Auferstehung

- a) Die Souveränität Jesu leugnet nicht seine Menschlichkeit und Leidensfähigkeit. Die Passion nimmt einen breiten Raum ein. Von Beginn an drängt alles auf die Verherrlichung (2,4). Jesu Betrübnis wird nicht verschwiegen (12,27), seine Demütigung drastisch ausgemalt (vgl. 19,1 – 5). Das „Ecce Homo“ des Pilatus (19,5) zeichnet Jesus als Elendsgestalt sowie als Repräsentanten der Erniedrigten und Beleidigten. Wilckens: Ein „Passionsevangeliem“!
- b) Die Bedeutung des Todes: Nicht der Tod allein, sondern die Sendung und damit das gesamte irdische Wirken Jesu wird als Hingabe verstanden (3,16). Jesu Sterben ist lediglich die „Vollendung“ seines „Werkes“ (19,30).
- c) Die Bedeutung der Auferstehung: Da die Kreuzigung schon Erhöhung ist, fallen Karfreitag, Ostern und Himmelfahrt in eins. Massive Erscheinungsberichte unterstreichen die Einheit von Inkarnation und Erhöhung.